

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezahlspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Briefporto, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erhöht monatlich festsatz und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, an unseren Agenten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: Wernigerode, Dampfabt. 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Kurt Dörler, G. m. b. H., Wernigerode, für Postamt A. Briefkasten 77. Wernigerode, für den letzten Teil Wilhelm Rindermann, für Helene u. Annette Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Zeilenlänge 40 Zeilen, auswärts 50 Zeilen. Abgabebild ist der bei Besetzung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann ein Gehalt nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfabt. 48 (Fernruf 2313). Postfach 104. Wernigerode 4928 und Selbstabholung (Zeitungsbüro) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 45

Freitag, den 21. Februar 1930

5. Jahrgang

Steuer-Alarm.

Wie die bürgerlichen Parteien den Massen neue Steuern auferlegen wollen, um den Besitz zu entlasten.

Keine Verständigung

Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers mit den Sozialpolitikern der Regierungsparteien über die Deckungserschlässe für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung sind am Donnerstag abgeschlossen worden, ohne daß eine endgültige Verständigung erzielt worden wäre. Der Reichsfinanzminister wird nunmehr dem Reichskabinett die erforderlichen Vorlagen zur Deckung des Defizits unterbreiten und vor allem von ihm aus Beschlüsse darüber machen, wie die Arbeitslosenversicherung vom Standpunkt des Geldes aus zu regulieren und wie der zur Deckung der Ausgaben erforderliche Reibstock aufgebracht werden kann. Es veranlaßt, daß der Reichsfinanzminister plant, der Reichsanwalt für Arbeitslosenversicherung selbst die Aufgabe ihrer Sanierung aufzuerlegen. Mit anderen Worten: Abbau der Leistungen. Da hat natürlich aber die Sozialdemokratie ein kräftig Wortlein mitzureden.

Vor folgenschwerer Entscheidung

Von Wilhelm Reil, M. d. R.

Die Besprechungen des Reichsfinanzministers Dr. Moldebauser mit den Finanzjuristen der Regierungsparteien sind vorläufig abgeschlossen. Jetzt wird zunächst der Finanzminister sein Programm zur Deckung des im Etatsentwurf für 1930 enthaltenen Defizits aufstellen und das Kabinett mit dem darüber zu entscheiden haben. Es handelt sich dabei um eine Entscheidung, die für das Kabinett selbst, vor allem aber für das deutsche Wirtschaftsleben, von schicksalsschwerer Bedeutung ist. Bei den interfraktionellen Besprechungen sind die Meinungsverschiedenheiten nicht ausgeglichen, sondern in voller Schärfe herausgearbeitet worden. Trotzdem die Steuererfindungspropaganda, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres von kapitalistischen Interessenvertretern mit Hochdruck betrieben wurde, durch die tatsächliche Entlastung der Handarbeit abgemildert worden ist, werden jetzt doch die Gehaltsangelegenheiten, auf denen sie beruht, wieder in den Vordergrund gerückt. Die Steuerbeschlüsse, die von den Deutschen Volkspartei, von den Demokraten und in gewissem Grade auch vom Zentrum vertreten werden, zielen darauf ab, zur Entlastung der Wirtschaft die Verbrauchsteuern auf die Dauer so stark zu erhöhen, daß vom Jahre 1931 ab eine erhebliche Senkung der Besteuerungen im voraus gefordert wird.

Die bürgerlichen Parteien erklären, daß sie nicht in den nächsten Wahlkampf gehen könnten, ohne ihren Wählern Steuererleichterungen mitzubringen. Die Sozialdemokratie aber ist das politische Opfer, die Arbeiterklasse die wirtschaftliche Belastung auf sich nehmen, um den bürgerlichen Parteien die Führung des Wahlkampfes zu erleichtern. Weil sie dazu nicht geneigt ist, machen Blätter vom Schlage der Berliner „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ der Sozialdemokratie den Vorwurf, daß sie ihre „Wachststellung“ in der Regierung überspanne und mißbrauche.

Die egoistischen Steuerpläne der bürgerlichen Parteien werden mit einer schärferen wirtschaftsrechtlichen Begründung versehen. Man müsse, so heißt es, aus der Kapitalnot und ihrer Folgeerscheinung, der Wirtschaftskrise, herauskommen, man müsse mit der Entlastung der Wirtschaftselben einen neuen Antrieb geben, man müsse neue Arbeitsstellen für die Millionen Arbeitslosen schaffen. Daran sei auch die Arbeiterklasse in hohem Grade interessiert.

Wenn man's je hört, macht's selbst scheinen, so steht aber doch schief darum. Werden wirklich die Erleichterungen, die der Wirtschaft durch Steuererleichterungen gewährt werden sollen, der Förderung der Kapitalbildung und der Belebung der Wirtschaft dienen? Welcher nicht vielmehr die Gefahr, daß sie zum großen Teil zu irrationalen Verschwendungen und zur Verschwendung verdammt werden? Die ganz offen redenden Vertreter dieser Ideen sprechen aus, daß in der kapitalistischen Wirtschaft, zu der sie sich prinzipiell bekennen, dem Unternehmer und Kapitalisten eine „angemessene Rente“ geföhrt werden müsse. Mit der „angemessenen“ Rente steht natürlich die angemessene Lebenshaltung, stehen die überflüssigen Betriebskosten, stehen die Direktorengehälter, die folgenden Gehälter der Aufsichtsräte, die im engsten Zusammenhang. Wie in diesen Dingen die Wirtschaft leide wirtschaftlich, dafür einige Zahlen: In den Jahren seit 1913 ist bei 604 Gesellschaften, deren Aktien an der Berliner Börse gehandelt werden.

Die Zahl der Direktoren um 50 Prozent die Zahl der Aufsichtsräte um 45 Prozent gestiegen, obgleich die Zahl der beschäftigten Arbeiter zurückgegangen ist. Bei einem Wert, das in der Vorkriegszeit 11 Direktoren mit Monatsgehältern von 1900 M hatte, waren 1926 nicht weniger als 26 Direktoren mit Monatsgehältern von 4-5000 M beschäftigt. Im Jahresanfang wurde zugerechnet festgestellt, daß Gehälter in Höhe von 300 000 M in der Industrie „daraus“ abfließen. Ein Geizgeier erklärte, daß er selbst ein Gehalt von

304 000 M bezogen habe. Die Direktoren der S. G. Farbenindustrie beziehen bis zu 500 000 M . Dem Generaldirektor Cuno von der Hansyng-Amerikanische-Gesellschaft wird ein Gehalt von 600 000 M zugesichert, neben dem die Reichsanwalt General Cuno in Höhe von 18 500 M nur ein bescheidenes Gehalt bezieht. Solange die Wirtschaft sich solche Ausgaben für ihre Führer leisten, nehmen sich ihre Klagen über den hohen Steuerdruck recht leicht an.

Aber einmal zugegeben, was nicht feststeht, daß eine Steuerentlastung in vollem Maße der Kapitalbildung zugute käme, auf welchen Voraussetzungen soll sie aufgebracht werden?

Es soll eine Mehrbelastung der Verbraucher eintreten, die ihre Kaufkraft schwächen und damit dem Wirtschaftsleben jedenfalls zunächst fast größeren Schäden zufügen würde. Zur Disposition steht die Erhöhung der

Umsatz- und Verbrauchssteuer.

Reine Steuern werden nach der Ansicht des Gesetzgebers abgemildert auf die Konsumenten. Aber es wird den Konsumenten ein meist größerer Betrag aufgebürdet als der ist, der in die Reichskasse fließt, denn bei jeder Erhöhung der Verbrauchssteuer wird die Statistiken Erhebungen über die letzte Verbrauchererhöhung liefern den Nachweis, daß die Verbraucher mehr als das Dreifache des Betrages aufgebürdet bekommen, der an Steuern mehr einging. Man denkt an eine Erhöhung der Verbrauchssteuer um 20 Prozent, die 180 Millionen, oder um 75 Proz., die bei Berücksichtigung des Konsumrückganges 250 Millionen mehr erbringen soll. Ist damit eine Mehrbelastung der Verbraucher um 500 bis 750 Millionen verbunden, so entsteht die Frage, wie bei gleichbleibendem Einkommen diese Last getragen wird. Doch nur so, daß der Verbraucher für Bier am Aufwand für andere Bedürfnisse in Abzug gebracht wird. Das aber bedeutet, daß nicht nur eine Verschärfung der Lebenshaltung der Verbraucher, sondern auch eine Produktionsbeschränkung in jenen Wirtschaftszweigen, die von der Bedarfsbeschränkung betroffen werden, eintritt.

Die Wirtschaft selbst also keinen Auftrieb, sondern eine mehrdeutige Lösung erfahren.

Nach bedenklicher wären die Wirkungen einer Erhöhung der Umsatzsteuer, von der die lebensnotwendigen Verbrauchsgegenstände direkt, nicht indirekt, wie bei der Verbrauchssteuer, betroffen werden.

Man wird eingemahlt, die Verlagerung des Steuerdrucks

ist notwendig, um die verärferte Kapitalbildung an den produktionswichtigsten Stellen zu erleichtern. Umgehoben davon, daß diese Theorie darauf hinausläuft, den kleinen Leuten die Beteiligung an der Kapitalbildung zu erschweren, entsteht hier die Frage, ob nicht gerade bei so vielen Schichten in den Sparlagen, Versicherungsgesellschaften in Handdividenden usw. angelegten Ersparnissen dem zuerst

allerwichtigsten Produktionszweig, nämlich dem Wohnungsbau, zugeführt werden. Es ist wirklichlich viel wichtiger, dem Wohnungsbau das aus unbegleitigen Bausparen rielende Reutkapital zuzuföhren, als den industriellen Großbetrieben, die weniger unter Kapitalnot als unter Kapitalmangel leiden, die Möglichkeit zu geben, große Summen in halb oder ganz hülligen Betrieben zu investieren.

Die Arbeiterklasse würde auch über eine Anspannung der Verbrauchersteuern mit sich reden lassen

wenn erstens ein Schuß geföhrt würde gegen eine Verdoppelung und Verdreifung der Steuerlast bei der Umwälzung, und wenn zweitens die bedeutenden Mehrnahmen zur dauernden Sicherung der Sozialleistungen des Reiches verwendet würden.

Diesen Bedingungen sind aber die bürgerlichen Parteien, wie die Verhandlungen über die Finanzierung der Arbeitslosenversicherung zeigen, abgeneigt. Der einmalige Mehrbedarf, der vor allem zur Abdeckung der schwachen Schuld erforderlich ist, muß mit einmaligen Mehreinkünften, zu denen die leitungs-fähigen Schichten herangezogen sind, aufgebracht werden. Bereit ist Reichsfinanzminister ein Deckungsprogramm vor, das diese Gesichtspunkte ignoriert, so ist nicht abzusehen, wie im Reichstag dafür eine Mehrheit zustande kommen falls.

Erhöhte Kaffee- und Teezölle.

16. 5. März.

Amlich wird mitgeteilt: „Das Reichskabinett ermächtigte am Donnerstag den Reichsfinanzminister zum Erlaß einer Verordnung über die Annullierung der Zollrückstellungen für Kaffee und Tee, welche in dem Gesetz vom 8. April 1928 über Erhöhung von Zöllen beschlossen sind. Die von dem Reichsfinanzminister daraufhin zu erstellende Verordnung wird unverzüglich der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Die Erhöhung tritt am 5. März dieses Jahres in Kraft.“ Die Erhöhung des Zolles für Kaffee und Tee dürfte alles in

Ministerium Chauteamps.

Mit Briand nach wie vor als Außenminister.

Paris, 20. Febr. (Eig. Draht). Der frühere Innenminister Herriots und Radjovjir Daladier in der Führung der radikalsten Kammerfraktion



Chauteamps.

Schmerztzettel innerhalb der Kabinett sich aus befristete gegen eine Zusammenarbeit mit Briand, Lardieu und deren Umgebung frucht. Es ist infolgedessen alles noch in der Schwebe, und so lange der junge und energische Chauteamps sein Kabinett nicht ist und fertig auf dem Papier hat, würde jede Wochefrage über ein Gelingen seiner Mission auf ein mühseliges Wäffeln hinauslaufen.

Lardieu lehnt ab, Briand macht mit.

Paris, 21. Febr. (Eig.). Der bisherige Ministerpräsident Lardieu hat eine Aufforderung Chauteamps, in sein Kabinett einzutreten, abgelehnt. Briand hat bereits eine Zusage erteilt.

Die erste Ministerliste.

Paris, 21. Febr. (Eig.). Chauteamps erklärte am Mittwoch, daß er mit seiner Arbeit noch heute vorläufig fertig zu werden hoffe. Wie Chauteamps selbst mitteilt, sollen die wichtigsten Ministerien wie folgt besetzt werden: Ministerpräsident und Innenminister Chauteamps, Außenminister Briand, Justizminister Desnars, Finanzminister Dumont (bisher Berichterstatter für das Budget im Senat) oder Pierr, Reformminister Palmada, bisher Berichterstatter für das Budget in der Kammer, Kriegsminister Flandin, Marine- und Luftminister Briand, Landwirtschaftsminister Daucille, Arbeitsminister Loucheur und Aufsichtsmittler Laurent-Gyngac.

Das neue Kabinett, das wohl ohne weitere Schwierigkeiten, wenn auch die Besetzung des Finanzministeriums nicht endgültig feststeht, zustande kommen kann, besteht also in seiner überwiegenden Mehrheit aus einem republikanischen Ministerium. Nur zwei Parteien wie politische Reaktion nach aus dem Rahmen der früheren Kabinettsbestände der Jahre 1924-25 heraus. Falls die Regierung trotz dieses „Schönheitsideals“ die einmündige Unterstützung der sozialistischen Partei findet, die ihr als eine Minderheitsregierung unbedingt notwendig ist, kann sie mit einer sicheren Mehrheit von 320 bis 350 Stimmen rechnen, genügend also, um selbst in absoluten Stürmen bestehen zu können.

der am Donnerstag zum Präsidenten der Republik mit der Neubildung des Kabinetts betraut wurde hat sofort die üblichen Besprechungen aufgenommen. Von vornherein gab er für ein Kabinett unter radikaler Führung zwei Möglichkeiten: Ein Ministerium auf kartellierender Grundlage mit der parlamentarischen Unterlegung der Sozialisten, oder eine Koalition, die, um von den Radikalen bis einschließlich zur Mittegruppe reichen müßte. Chauteamps hatte sich bereits am Mittwochabend für die zweite Möglichkeit entschieden; er zieht unabhängig von den Sozialisten eine Majorität der republikanischen Konzentration vor.

Chauteamps dürfte bei seinen Berichten auf beträchtliche

allen eine Mehrernte von rund 50 Millionen Mark ergeben. Davon entfallen etwa 45 Millionen auf die Zollerhöhungen für Kaffee und etwa 7 Millionen Mark auf die für Tee.

Am einzelnen gestaltet sich die Erhöhung künftig so, daß die Einfuhr von rohem Kaffeebohnen statt mit 1,50 pro Kilo mit 1,60, die Einfuhr von gerösteten Kaffee statt 1,75 Mark mit 3 Mark und die Einfuhr von Tee statt mit 2,20 mit 3,50 pro Kilo vervollt werden muß.

Genfer Wirtschaftskonferenz.

Die Auswahlschleusen beginnen.

Genf, 20. Februar. (Eig. Dracht.) Die Wirtschaftskonferenz schloß am Donnerstag die allgemeine Aussprache. Auf Verlangen des Präsidenten wurde die Teilung der Konferenz in zwei Ausschüsse vorgeschlagen.

Der erste Ausschuß soll auf Grund des vorliegenden Konventionstextes versuchen, ein Abkommen über den Zollfrieden fertigzustellen. Er wird sich in der Hauptsache mit fünf Fragen beschäftigen müssen, über die die Forderungen in der allgemeinen Aussprache stark auseinander gingen. Es handelt sich um den Schutz, um das Verhältnis des Abkommens zum Weltzollvereinsvertrag, um die Handelsverträge, um die Einbeziehung oder Nichtbeziehung der Handelsverträge, um die Dauer des Zollfriedens und um die Definition der Zolltarife, da der Vertreter Portugals und andere darauf hinwiesen, daß bei dem in ihren Vorkriegsverträgen festgesetzten eine reinliche Schelung von Zöllen und Schutzzöllen kaum vorzunehmen ist.

Der zweite Ausschuß soll ein Programm für die Wirtschaftsverhandlungen während des Zollfriedens ausarbeiten. Es handelt sich vor allem darum, die von den Zollverhandlungen hergehende gegenseitige Inanspruchnahme von Zollverhandlungen für einzelne Warengruppen und natürlich auch um das Problem eines organisierten Austausches von Handelsverträgen und Zollerzeugnissen. Für die Kommissionsberatungen sind 14 Tage in Aussicht genommen.

Die Young-Geetze.

In der gemeinsamen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses und des Reichstages schloß das Reichstages wurde der am Mittwoch zurückgeleitete § 21 des Reichsanleihegesetzes, der die Bombardierung von kommunalen Schuldenfreiheiten anerkennend, gegen 16 Stimmen angenommen. Es folgte die Beratung über die Sanctionsfrage. Die Verhandlungen wurden gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten für vertraulich erklärt.

Die Landwirte haben gelernt.

Im Verwahrschlund.

murde am Donnerstag die zweite Lesung des Landwirtschaftsstaatsvertrages. Wirtschaftspartei, Bauernpartei und Nationalsozialisten hielten urteilen Reben über die Not der Landwirtschaft, die ungenügenden Zölle für den Export und über die Republik merkte man. Doch wie 1930 schreien; sonst hätte gegen derlei Unlust mit mehr Recht in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zur Capitalzeit verzweifelt werden können.

Auders die drei anderen Reden. Der Parteipolitiker Dr. Schitten, erkannte ausdrücklich die Bedeutung der Sozialdemokratie und der Gemäßigten um die Förderung der Landwirtschaft und namentlich im Augenblick um Erläuterung der Lage der Roggenbauern an. Der Demofrat Wachpfer die Werte verschloß sich nicht den Feststellungen der letzten Runden Worte, daß der Konjunktur 18 Milliarden Mark für dieselben landwirtschaftlichen Zwecke erhalte. Er betonte sich zu dem sozialdemokratischen Programm der Ausgestaltung überfülligen Zwischenhandels. Am meisten aber hat von dem sozialdemokratischen Agrarprogramm der persönlich sehr weit rechtsgehende Landwirtschaftsminister Dr. Steiger gelernt. Er gab insbesondere zu, daß die Handlung der Landwirtschaft zu einem großen Teil auf irrtümlicher Grundlage durch die Großgrundbesitzer beruht; er riefte von ihnen Wächtern auf Vorklärung bedürftig, daß auch mit die Anhebung von Konstanten inaktiver fördern. Auch sonst war in seiner Programmrede ein gut Teil agrarsozialistischer Erkenntnis eingeflossen.

Die Debatte wird am Freitag fortgesetzt; außerdem erfolgt die Abstimmung über die Ministerkandidaturen gegen den Ministerpräsidenten.

Adolf Köffers letzte Fahrt.

Belgrad, 20. Februar. (Eig. Dracht.) Am Donnerstagvormittag nahm Belgrad, das offizielle und ineffiziente Belgrad, von dem deutschen Gesandten Dr. Köffer für immer Abschied. Sämtliche Minister der jugoslawischen Regierung mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, alle Mitglieder des diplomatischen Korps, Vertreter der Garnison, der Kunst und Wissenschaft nahmen an der letzten, ehrenvollen Abschiedsfeierlichkeit in der deutschen Gesandtschaft teil.

Trauermessen leitete die Feste ein. Dann nahm der stellvertretende jugoslawische Außenminister das Wort zu einem Toast für die um den Gang verarmten Familienangehörigen und zu einem Rückblick auf die Persönlichkeit des Verstorbenen, ihre diplomatischen Leistungen und ihre hohen Ziele. Der Doyen des diplomatischen Korps, Vertreter der Arbeitskommission und der Stab rühmten den Verstorbenen ebenfalls als Vorbild eines Diplomaten. Dann formte sich die Trauergemeinde zu einem Trauerzug, an dessen Spitze und Schluß große Abordnungen der Belagerten Garnison marschierten bzw. ritten. Die Wege zum Bahnhof waren von Menschen dicht überfüllt.

Am 12.25 Uhr trat Dr. Köffer für immer Belgrad verlassen. Die Bevölkerung von Belgrad dürfte noch oft in freundlicher Erinnerung an diesen Diplomat denken. Die Stabverwaltung von Belgrad wird zur Erinnerung an die Tätigkeit Dr. Köffers eine Straße nach ihm benennen.

Stalin so und so.

Russische Regierung und Dritte Internationale sind eins.

London, 21. Febr. (Eig. Dracht.) Im Oberhaus ließ die Regierung am Donnerstag anlässlich einer Parlamentsdebatte erklären, daß sie zwischen der kommunistischen Internationale und der Sowjetregierung keinen Unterschied machen könne. Sollte die kommunistische Internationale Handlungen begehen, die gegen die englischen Gesetze verstoßen, so würde die Regierung die gleichen Schritte unternehmen, als ob diese Handlungen von der Sowjetregierung selbst begangen worden wären.

Im Verlauf der Debatte forderte Lord Birkenhead den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland.

Starre Front!

Zum Geschäftsbericht der Arbeitgebervereinerung.

Die Vereinerung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat ihren Geschäftsbericht für den Zeitraum von 1927-29 veröffentlicht. Er bringt Kenntnisse und Erkenntnisse. Eine Fülle wertvoller Materialien über die Entwicklung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sowie über die lohn- und sozialpolitische Bewegung im In- und Ausland wird in dem stattlichen Band des Berichtes, der mehr als 400 Seiten umfaßt, mitgeteilt. Der Wert der Kenntnis, die über die soziale Entwicklung der Betriebe von 1925-29 mitgeteilt wird, liegt nicht nur in der allgemeinen Orientierung des Lesers als in der Aufhebung des Standpunktes der Vereinerung gegenüber den großen lohn- und sozialpolitischen Streitfragen der letzten Jahre wie zum Beispiel der Frage des Arbeitslohnrechts, der Arbeitslosenversicherung, der Reform der Arbeitslosigkeit usw. Das Ganze ist mehr ein Wegweiser durch die Vergangenheit der Vereinerung, die in der Einleitung zum Bericht und in seine Schlussbetrachtung niedergelegt sind, bringen keine neuen Gedanken, sondern höchstens einige neue Ziele, die aber nur sehr vage und zurückhaltend angefaßt werden.

Wieder einmal hört man zunächst die alte Klage, daß eigentlich die Arbeiter an der Arbeitslosigkeit schuld sind, welche durch ihre Lohn- und Sozialpolitik die Arbeitgeber zu einem überhöhten Rationalisierungstempo gezwungen hätten. Gleich klingt es aus der Einleitung des Geschäftsberichtes: man könne heute rückgängig sehr begründete Zweifel darüber haben, ob nicht die durch die Überleitung der Wirtschaft erzwungene Rationalisierung in unserer Kapitalarmen, aber an menschlicher Arbeitskraft überreichen Wirtschaft sich zu einer einmal die Fabel vom Wolf und Lamm. Zu viel und zu schnelle Rationalisierung? Legitimierung und Rationalisierung sind eine Weltbewegung. England hint in dieser Bewegung sehr nach und trotzdem hat es eine Arbeitslosigkeit. Amerika marschiert in der Rationalisierung an der Spitze und hat seine Sozialpolitik nach europäischem Muster. Legitimierung und Rationalisierung schenken sich nicht aufhalten. Möglich und notwendig ist jedoch die Sicherung der Existenz der Arbeiterschaft. Die glänzende technische Apparatur allein - das hat erst vor einigen Tagen Aulmann auf der Reichstagsfeier der Bergarbeiter nachdrücklich hervorgehoben - ist noch kein Fortschritt. Hauptsache ist, daß die Menschen Brot haben. Und eben bewegen ist im Zeitalter der Rationalisierung in einem Band von Deutschland, in dem gutselbst die Arbeiter in der Regel zu früher immerhin eine achtunggebietende Stellung erobert haben, der Arbeit der Sozialpolitik, über den die Vereinerung sagt, nur eine Selbstverständlichkeit. Die Vereinerung meint, es habe im Laufe der letzten Jahre vor allem an der Homogenität der Wirtschaft, Sozial- und Finanzpolitik geleidet. Das Klingt sehr reich, aber wie liegen denn die Dinge in der Wirtschaft? Auch die Sozialpolitik der Arbeiterschaft können. Auch wenn sie allein regieren würden, müßten sie rechnen. Man kann jedoch auf einen Staat, in dem die Arbeiterschaft nur ein Stück der Macht besitzt, wird weniger für als an sozialpolitischen Ausgaben gepart. Nicht der große Kampf um die Sicherung der Existenz des arbeitenden Menschen bedroht

die Wirtschaft. Wenn kleinere und mittlere Betriebe im Gewerbe und Handel dem Arbeiterprozeß verfallen sind, dann sind dafür ganz andere Gründe ausschlaggebend. Tiefe rein wirtschaftliche und technische Ursachen sind die treibenden Kräfte der Konzentrationsbewegung in der Industrie und die Schwierigkeiten der Landwirtschaft stammen ebenfalls größtenteils von sozialen Ursachen oder von einem Zuviel an Sozialpolitik.

Die Welt ändert sich, auch wenn es die Arbeitgebervereinerung nicht sieht. Für die moderne arbeitende Menschheit ist ein entscheidendes Gebot, auch ein Gebot der Internationalität der Schwerkraften in der Wirtschaft zu sein, obwohl Mittel und Wege bereits vorhanden sind, um wenigstens die Grundbedingungen der menschlichen Existenz einigermaßen zu sichern und zu festigen. Sie will Plan und Bemühen in die Wirtschaft bringen. Die Vereinerung erklärt in ihrer Schlussbetrachtung zum Geschäftsbericht, es liegt auf der Hand, daß eine Planwirtschaft durch die mit ihr verbundene Zentralisation der Wirtschaft über Wirtschaftsbereich und weiter gerade am ausgeprägtesten die wirtschaftliche Oligarchie mit sich bringen müßte, die man heute dem Kapitalismus vorwerfe. Ein Bild auf die Lage in Rußland vor allem alles dies mehr als jede Auseinandersetzung. Dieser Hinweis auf Rußland ist reichlich ungenügend; denn die deutsche Arbeiterschaft steht in ihrer überhöhten Arbeiterschaft des hochentwickelten Experiment, daß, wenn es wahr, daß eine Entlohnung nicht zu man kann, weil sie wahr, daß sie wahr, daß die Arbeiterschaft ebenso wenig wie Peter der Große in Rußland die geistliche Entwicklung überbringen können. Die Planwirtschaft ist nicht irgendein einfaches ausgefallenes System, auf das die Arbeiterschaft förmlich zuzumarchieren, sondern eine Bewegung, die immer wieder gerade aus der Sozialpolitik und der Menschlichkeit heraus einen neuen Anreißer und neue Orientierungsmomente heraus holt und an den bestehenden Menschen und den Arbeitslosen ist ein Stück des Fundamentes der kommenden Planwirtschaft. Hier handelt es sich um die Errichtung eines Damms zum Schutz gegen Tiden und Sturmfluten der unbeständigen See, der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung, die selbstverständlich nicht an der Kette gelegt werden kann. Die Vereinerung meint, gewisse planwirtschaftliche Ziele in der Regulierung des Arbeitsmarktes oder in der Wirtschaftspolitik beruhen nicht die Wirtschaftspolitik. Diese sind ein Stück der Wirtschaftspolitik, unvollkommen, da ein bürokratischer Organismus nie die Anpassungsfähigkeit besitzt, wie Durchschnittsbetriebe des kapitalistischen Systems. Die innere Einstellung eines Beamten ist ganz anders wie bei einem Unternehmer. Die Vereinerung weiß also nicht, was die Arbeiterschaft in einem Staat, einen neuen Typus des wirtschaftlichen Menschen herbeiführt, der weder Beamter noch Unternehmer alten Schlags ist. Reuen Mein geht man in neue Schläge. Die kommende Wirtschaft soll sich auf eigenen heraus neue Dreane.

Die Vereinerung hat, wie ihr Geschäftsbericht zeigt, aus den Sozialkämpfen der letzten Jahre nichts gelernt. Star und unempänglich steht ihre Front. Für die Arbeiterschaft eine Warnung. Sie steht einem noch immer unerschütterlichen Gegner gegenüber.

Unanimos Rückkehr aus der Verbannung



Miguel de Unamuno (+) umgeben von Studenten.

Miguel de Unamuno, der von Primo de Rivera 1924 verbannte spanische Freiheitskämpfer, ist jetzt, nach Sturz der Diktatur, aus Paris in sein Heimatland zurückgekehrt. Zu Fuß überquert er die spanisch-französische Grenze und reiste dann nach Salamanca, wo er bis zu seiner Verbannung Rektor der Universität gewesen war und wo ihn die Studenten mit ungeheurer Begeisterung empfingen.

Nationale Heldenlaufbahn.

Der Redakteur der Berliner „Deutschen Zeitung“, Joachim Neuhoff, der eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Reichstages unter einer Bant behandelte, hat eine „rühmliche“ Vergangenheit. Der „Borsdorfer“ wußte über diesen Wichtigeren folgendes mitzuteilen:

Als vor einigen Jahren in Danzig gemeinschaftliche und politische Organisationen eine Lotengedächtnis für die Opfer des Weltkrieges veranstalteten, war der große Professor Duide die Lotengedächtnis hielt, war Neuhoff während dieser Rede eine Stinkbombe. Er ergreifte sofort die Flucht, wurde aber gefesselt. Wie es bei diesen Helden von rechts üblich ist, leugnete er die Stinkbombe gemoren zu haben. Es war aber nicht schwer ihn zu überführen, denn den Worten trug er noch in der Tasche. Er wurde wegen dieser Handlung zu einer geringfügigen Strafe von 24 Gulden wegen großen Unzugs verurteilt. Bei der Deutschen Nationalen Volkspartei oder anordnete er zu ihrem Redakteur und später zu ihrem fraktionslos in Danziger Volkstag. Von da kam er zur „Deutschen Zeitung“ und nun - unter die Bant Nationale Heldenlaufbahn.

Das Geschäft der Reichsbahn.

Nach dem Monatsbericht der Reichsbahngesellschaft ist sich die rückläufige Bewegung im Güterverkehr während des Monats Januar fortgesetzt, was jedoch in der Hauptsache durch jahreszeitliche Einflüsse (Geschäftsverhältnisse usw.) bedingt sein dürfte. Der Personalbedarf wurde durch die Ausweitung der Auzarbeit, die Arbeitslosigkeit und den schlechteren Geschäftsgang in Handel, Gewerbe und Industrie ungünstig beeinflusst. Ammonn macht die Zahl der gestellten Wagenkilometer 2.207 Milliarden ab gegenüber 2.278 Milliarden im Dezember 1928. Die Einnahmen für Dezember werden mit 417,6 Millionen Mark angegeben. Die Ausgabensteige nicht noch weniger. Dazu wird im Bericht bemerkt, daß die nach dem Voranschlag für das Geschäftsjahr 1929 erwartete Gesamteinnahme nach dem gewöhnlichen Stande der Einnahmestellungen voraussichtlich nicht voll erreicht werden wird.

Auch ein Kompromiß.

Welches der Volkspartei ähnlich liegt.

Meimar, 21. Februar. (Eig. Dracht.) Der Konflikt zwischen dem Deutschen Reich und der Volkspartei soll auf die Art beigelegt werden, daß Oberstudienrat Dr. Siefer wieder in sein früheres Amt eingesetzt wird. Die von dem Reichspolitiker angeordnete Aufhebung des Verbotes der restaurationalen Jugendvereinerung „Adler und Falke“ bleibt jedoch auch an der Schule, die bisher von dem Oberstudienrat Dr. Siefer verwaltet wurde, bestehen.

Die andere Seite.

Die polnischen Nationalisten gegen den Liquidationsvertrag.

Warschau, 20. Februar. (Eig. Dracht.) In der Debatte der Außenkommission des Sejm über ein Exposé des polnischen Außenministers erklärte der nationaldemokratische Redner am Donnerstag, daß die Beziehungen zu Deutschland sich nicht verbessern, sondern im Gegenteil verschlechtert hätten. Der Redner des Regierungskollegiums erklärte, daß Polen im Liquidationsvertrag große Opfer gebracht habe und der Wert dieses Vertrages nicht unterschätzt werden müsse. Ein Abgeordneter der linksradikalen Bauernpartei Symonowicz betonte, daß keine Partei die politische Vereinerung der deutsch-polnischen Beziehungen unterliege. Aus der Debatte im Reichstag könne man jedoch entnehmen, daß die deutsche Demokratie gefürchtete Wege beschreibe, um die Verantwortung der Verantwortlichen der Kriegsverbrechen den territorialen Besitzern ihres Nachbarn anzureißen.

So ungefähr sagte Hugenberg auch. Nur umgekehrt.

Prämie auf akademische Räuberhaftigkeit.

Munich, 20. Februar. (Eig. Dracht.) Der Senat der Universität Würzburg sprach von dem fünf Monats, die den preußischen Kulturminister Dr. Becker von 5 Wochen während seiner Anwesenheit in der Universität in der gemeintem Weise beschimpfen, frei und erteilte den reichlichen drei einen Betrag mit der Aussicht auf Entlassung, falls sie sich ähnliche Bormannfälle nachmals zuschulden kommen lassen sollten.

Dieses Urteil kann nicht als Erlöse für die gemeinen, gegen den preußischen Kulturminister Dr. Becker gerichteten, Beschimpfungen betrachtet werden.

Indien kämpft um seine Selbständigkeit.



Frau Kamaladevi Chattopadhyaya

die Führerin der Frauen Indiens, hielt auf dem indischen Unabhängigkeitstage von Bombay eine flammende Ansprache, in der sie zum Beweise der englischen Forderung aufforderte, die durch eine neue Rationalfabrik ersetzt werden soll.

Neuer sozialdemokratischer Oberbürgermeister.

Hindenburg, 20. Februar. (Eig. Draht). Die Stadtverordnetenversammlung wählte am Donnerstag in der Sitzung den sozialdemokratischen Bürgermeister Franz mit 22 gegen 19 Stimmen bei sechs ungültigen Stimmen der Kommunisten zum Oberbürgermeister von Hindenburg. Gegen Franz kandidierte der Vizepräsident der Regierung in Oppeln Dr. Höpfer.

Die Mosauer Sekte in Wien verschwunden.

Wien, 20. Februar. (Eig. Draht). Der frühere Dominant der kommunistischen Partei Österreichs, Alfred Ziegler, ist mit einer Gruppe ehemaliger kommunistischer Funktionäre zur Sozialdemokratie übergetreten. Sie begründen ihren Schritt damit, daß die österreichische kommunistische Partei eine einflussreiche Sekte sei, die nur künstlich von Moskau vor dem Verschwinden bewahrt werde. Sie zählte kaum 1000 Mitglieder, die wiederum in mehrere Gruppen gespalten seien.

Man befrage den Scharfrichter.

London, 20. Februar. (Eig. Draht). Die von der englischen Regierung zum Studium der Todesstrafe einberufene parlamentarische Kommission hat beschlossen, im Rahmen der zu veranlassenden Enquete auch einen Scharfrichter zu befragen und ihn über seine Erfahrungen bei den Hinrichtungen zu befragen.

Komplot gegen Hoover?

Mexico-Stadt, 20. Februar. (Eig. Draht). Die Behörden verhafteten in San Paulo Brasil einen Saboteur, in dessen Besitz im Zusammenhang mit dem Atlantik auf Drexel Kuba zahlreiche belastende Dokumente gefunden wurden. Angeblich befindet sich unter diesen Dokumenten auch ein aus den Vereinigten Staaten stammender genauer Plan zur Ermordung des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover. Die Washingtoner Behörden sind von diesem Plan inzwischen unterrichtet worden.

Die Reichsregierung beschloß am Donnerstag, es bei ihren früheren Entscheidungen über die gemeinsame Beschließung des Young-Plans und des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens zu bestehen.

Der Preussische Staatsrat stimmte am Donnerstag der neuen Verordnung über die Förderung der Wohnungswirtschaft und der Hundeverordnung über die Förderung der Neubaulustigkeit im laubenden Jahre zu. Ebenso genehmigte er eine Vorlage, die für Entschädigungen von Grundstückseigentümern aus dem Gesetz zur Regelung aller staatlichen Renten für Preußen allgemein das Kammergericht für zuständig erklärt.

Die Voruntersuchung gegen Böß abgegeschlossen. Wie gemeldet wird, hat am Mittwoch in der Voruntersuchung die Schlußvernehmung des Oberbürgermeisters Böß stattgefunden. Das Material wird in den nächsten Tagen dem mit den Funktionen des Staatsanwalts beauftragten Vorratersorgans übergeben, so daß in absehbarer Zeit die Entschädigung der Frage zu erwarten ist, ob es zu einer Verurteilung kommen wird.

Schätzler Sonnden teilte am Donnerstag im Unterhaus mit, daß das Budget der Arbeiterregierung bereits vor Ostern, am 14. April im Unterhaus eingebracht wurde. Der Schätzler weigerte sich, darüber hinaus insbesondere irgendwelche Mitteilungen darüber zu machen, ob er in seinem Budget die bestehenden Industriefiskalische zu befreien gedenke oder nicht.

Die japanischen Parlamentswahlen sind vollkommen ruhig verlaufen. Von den 12 Millionen Wahlberechtigten sind schätzungsweise zehn Millionen zur Urne gegangen. Man vermutet, daß die gegenwärtige Regierung mit einer kleinen Mehrheit wieder gewählt worden ist.

Der spanische Ministerpräsident erklärte einem Reporter des "Berliner Tageblatts", daß er die Ausschreibung von Parlamentswahlen schon im Jahre 1930 für durchaus möglich halte.

Aus aller Welt.

Zum Explosionsunglück bei Athen.

Das Explosionsunglück in Athen stellt sich als weit folgenschwerer heraus, als bisher angenommen wurde. 500 000 Handwerker heraus, als bisher angenommen wurde. Der größte Teil der Handwerker, die ein verdrängter Aufschlag vorliegt, hat sich neuerdings verstreut, da ein überlebender Autofahrer, der Handgranaten besaß, sich unmittelbar vor der Katastrophe in Sicherheit gebracht hatte. Der Verdächtige wurde verhaftet und einem eingehenden Verhör unterzogen.

Die Verleumdung gegen den Kommandanten der Kisten durch die Presse haben ergeben, daß die Granaten in den Kisten durch die Presse oder durch die Presse zu bringen waren.

Vom Spion zum Hochstapler.

Die Kriminalpolizei in Bonn hat den Hochstapler Leon de Brus festgenommen, der seit dem Jahre 1921 unter mehr als 20 verschiedenen Namen sein gefährliches Wesen in Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich treibt. Nicht weniger als zehn falsche Pässe hat er bei ihm vor. Der Verhaftete wurde nach Berlin überführt.

Während des Krieges ist de Brus für den deutschen Geheimdienst tätig gewesen, nachdem sein Leben als französischer Soldat durch die Befangenahme beendet worden war. Offenbar hat de Brus aber auch für andere Staaten als Spion gearbeitet, wie das während des Krieges ziemlich häufig vorgefallen ist. Nach dem Krieg beschäftigte sich der unternehmungstüchtige Mann mit großen Beträgen in der unternehmungskundigen Branche. Er hat in Wien eine Fingerringfabrik gegründet, deren schmeicheleiche Kräfte das Eintrittsgeld ins Reich der Kunst mit hohen Kauttionen bezahlen mußten, die sie freilich ebensoviele niemals wiedergegeben haben wie de Brus und seine Komplizen. Dann ist es dem Gauner ein Jahr später gelungen, einer größeren Fingerringfabrik von amerikanischen Besitzern eine hohe Dollarbestellung zu sichern. Zur Vollbringung des nächsten Streiches nannte sich de Brus Gerber, als der er in Zusammenarbeit mit einer größeren Metallbetriebsfirma dem Bruder einer bekannten Berliner Schmelzwerke 150 000 M. entlockte, die dieser in Ermartung hohen Gewinnes durch Ausnutzung täuschender Vermögensverhältnisse im Jahre 1921 nach Wien, bei der er angestellt war, unterschlagen hatte; der Bankangestellte erhielt damals ein Jahr Gefängnis.

De Brus' Verbrechensliste verlängerte sich mehr und mehr. Immer wieder entkam er den Jägern, die schon oft die Hände nach ihm ausgestreckt hatten. Neun Jahre dauerte die Jagd nach dem Mann mit den zwanzig Namen, die durch Europa und auch durch Amerika führte.

Eine Raspar Haufer-Tragödie.

Ein Schwachmünder von Bruder 15 Jahre eingesperrt. Der Raspar Haufer ist durch einen unangenehm Brief ein unheimliches Verbrechen, eine Art Raspar Haufer-Tragödie aufgedeckt worden. In dem Schreiben wurde behauptet, daß der Bauer Gundermann in der Dorsdorf-Reise bei Zielenszig einen Menschenaffen halte. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei ergaben, daß Gundermann einen gefestigten Bruder seit 15 Jahren in einer Dachkammer eingesperrt hielt. Das nach dem Hof gehende Fenster dieser Kammer war vergittert.

Gundermann leistete der Durchführung seines Hauses heftigen Widerstand und mußte, als er sich mit der Absicht der Beamten nicht abfinden wollte, schließlich gefesselt werden. Als die Beamten dann die Dachkammer öffneten, sah sich ihnen ein geradezu entsetzliches Bild. Das Rebenholz, das sich hier aufstapelte, glückte kaum noch einem Menschen. Es war ein etwa 30 Jahre alter Mann, der nur auf einem von Ungeheuer zerfressenen und verfaulten Strohsack lag. Haare, Bart und Fingerringe hatten eine unheimliche Länge angenommen. Als er die Fremden eintreten sah, trat er unter dem Strohsack und ließ ein merkwürdiges Geräusch hören. Wahrscheinlich fürchtete er auf Grund früherer Erfahrungen Mißhandlungen. In dem Raum, dessen Fenster nicht geöffnet werden konnte, weil es völlig verriegelt war, war ein Kissen kaum möglich. Der Fußboden war völlig mit Urin bedeckt. Im Speisefenster nach dem Gefestigten Nachbar. Der aufgefundenen war zum Teil in Gärung übergegangen.

Gundermann gab bei seiner Vernehmung an, er habe den 800 Worgen großen Hof von seinem Eltern geerbt. Als die Mutter vor etwa 12 Jahren gestorben sei, habe sie für Pflege und Unterhaltung ihres schwachmünderen jüngeren Sohnes einen Betrag von 12 000 Mark ausgespart in der Erwartung, daß der Jüngere seinen Verpflichtungen getreulich nachkommen werde. Er, Gundermann, habe aber seinem Bruder das Geld unterschlagen, den hilflosen Gefestigten in die Dachkammer eingesperrt und auf seinen Tod gewartet.

Der gefestigte Bruder des Gundermann wurde in ein Krankenhaus gebracht. Gundermann selbst wurde festgenommen. Seine Vernehmung ist noch nicht abgeschlossen.

Beim Katapultieren gefolter. Bei dem Versuche, von dem amerikanischen Bombenwerfer "Yankee" in der Höhe von Guantanamo (Kuba) ein Katapultversuch abzugeben, wurde der das Flugzeug behelnde Fliegerunterschied gefolter. Man hatte das Abschleichen des Flugzeuges mit regelrecht Geschützfeuer ausprobieren wollen.

Der Bäckereigeselle als Heiratsschwindler. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete einen 18jährigen Bäckerei aus Genua, der sich mit Hilfe großhiesiger Heiratsschwindler Millionenverträge ergangen.

Hebranntes Mischgut. Ein mit Mischgut beladener Kraftwagen der Berliner Stadtabteilung G. m. b. H. wurde an der Straßmündung der Chaussee an einem ungesicherten Bahnübergang von einer Kleinbahnlokomotive erfasst. Das Auto wurde zertrümmert, der Fahrer schwer verletzt. Die Polizei sieht die Hauptursache dem Chausseur zu, der die Verbotsschilder nicht genügend beachtet hätte. Wie weit aber ihre Beachtung in der Dunkelheit möglich war, wird noch zu klären sein.

Widwischen für Arbeiter. Mit dem 200 000 Mark-Gewinn auf Los-Nummer 148 984 der 5. Klasse der 34. Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie wurden diesmal lauter kleine Leute, Arbeiter und Angestellte beglückt. In der ersten Abteilung wird das Los in Bielefeld in Bernburg gepickelt, in der zweiten in Berlin-Wilmersdorf.

Widwischen für Arbeiter. Unter den Trümmern seines Flugzeuges wurden die Leichen des Fliegers Carl Gieseler und seines Begleiters, die dem vor der flirrenden Nordsee eingestiegen Schiff "Ramm" zu Hilfe geeilt und verunglückt waren, gefunden. Gieseler und der ihn begleitende Mechaniker sind beim Abbruch des Apparates offenbar an der Stelle getötet worden.

Unbegründlich im Hof. In Bielefeld (Eig.) wurden zwei Angestellte, zwei Arbeiter und ein Arbeiter an der Stelle gefolter, als sie ihren neuen Heimvater ausprobierten, plötzlich löste sich ein drei Meter langer Heißdampf und stürzte auf die Gruppe, aus der nur der zweite Arbeiter, der vor Schreck die Sprache verlor, in letzter Sekunde herauspringen konnte.

Todesurteil gegen dreifachen Mörder. Der 34 Jahre alte Maschinenmonteur Rudolf Stahl in Prag, der des dreifachen Mordes beschuldigt war, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Stahl hatte im Juni 1927 in Lourenz bei Bar drei 12jährige Mädchen ermordet gelernt und sich mit ihnen angefreundet. Eines Tages ermordete Stahl alle drei "Freunde" auf freiem Feld und brauete die Leichen.

Ein Rohling. Ein 27jähriger Arbeiter in Bielefeld, der von seiner Frau getrennt lebt, hat seine Frau kürzlich nach einer Auseinandersetzung aus dem Fenster des dritten Stockes auf den Hof geworfen. Die Frau blieb mit schweren Verletzungen liegen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Mann stellte sich der Polizei.

Schiffszusammenstoß in Hamburger Hafen



Die aus dem Wasser hervorragenden Teile des dänischen Dampfers "Geben", der im Hamburger Hafen mit dem Dampfer "Carl" (ebenfalls dänischer Nationalität) zusammenstieß, schwer beschädigt bedeckt und schließlich an der Ramme ran.

Akkatastrophe in Spanien. Aus 37 spanischen Provinzen wird eine Temperatur von mehreren Grad über Null gemeldet, aus Arica eine Kälte von 20 Grad. Viele Tiere sind erfroren.

Ein Riesentabak an der Offize. Das Gesäß Trapa emünde bei Alibet wird ein Autorom und Stadion von drei vierzig Menschen erhalten, daß mit seiner Fertigstellung sämtliche bestehenden deutschen Sportanlagen überflüssig werden. Eine ovale Betonramme von 200 Meter Länge mit 20 bis 30 Meter Breite, auf der bis zu 200 Kilometer und mehr gefahren werden können, soll das Stadion einlassen. In den Tribünen ist Platz für 100 000 Zuschauer vorgesehen. Im 600 Meter breiten Innenraum sollen Bahnen für Golfsport, Tisch- und Hindernissen, Polo, Darts, Tennis, Schrittsport und Radfahren, für Fußball- und Leichtathletik-Ränge gebaut werden. Für 12 000 Zuschauer sind auch vier Tribünen für Partysammlungen vorgesehen. Nach den vorliegenden Berechnungen soll die Rentabilität bereits bei 300 000 Besuchern pro Jahr gegeben sein. Zu den Sadoepflichten, die sich mit positiven Charakter äußern, gehört in erster Linie der Witz.

In der Taube ertrunken. In Lissabon (Lissabon) hat das fünfjährige Schicksal des Arbeiters Gagebricht in einem unbedachten Augenblick in eine mit dünnem Glee bedeckte Taube zum dritten Mal auf unbestimmte Zeit verschoben worden, damit das neue Material, das Gage, der auf seiner Unruhe befiel, zu seiner Entlastung befreite, genau geprißt werden kann.

Dreimal aufgehobener Elektrostob. Die auf den 21. Februar dieses Jahres verschobene Sitzung des Deutschen Freid St. Odel in Romport, der im Dezember 1927 die Schmelzwerke in Genua zum dritten Mal auf unbestimmte Zeit verschoben worden, damit das neue Material, das Gage, der auf seiner Unruhe befiel, zu seiner Entlastung befreite, genau geprißt werden kann.

Ein fünfzigjähriges Jubiläum. Der französische taupolische Minister Bauer hat seit nunmehr 45 Jahren auf Grund eines freiwilligen Schwures in einer kleinen Zelle des Kellergefängnisses in Paris seine Gefangenenschaft abgeleistet. Bislang hat er sich in der Gefangenenschaft als fleißiger Arbeiter und Automobils, deren Barm wie jedes andere Straßengerät flets und ständig in seine Einfachheit bringt. Kleidung, Nahrung und Bücher werden täglich durch die Gefangenenschaft gegeben.

Internationale Donau-Ausstellung. Aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der österreichischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wird im Sommer 1931 in Wien eine Internationale Ausstellung eröffnet werden, an der sich u. a. auch Deutschland beteiligen wird.

Letzte Nachrichten

(Eigene Fund- und Drahtberichte.)

Knappe Mehrheit für den Berliner 45 Millionen-Kredit.

Berlin, 21. Febr. (Telefun). Die Berliner Stadtverordnetenversammlung stimmte am Donnerstagabend der Zersplitterungsverordnung des Magistrats in namenhafter Abstimmung mit 101 gegen 98 Stimmen zu, wobei die Befürwortung die Genehmigung zur Aufnahme eines 45 Millionen-Kredits und zur Ausgabe von Goldscheineinlagen in gleicher Höhe erteilt.

Neun Arbeiterleben bei einer Explosion verloh.

Jülich, 21. Febr. (Telefun). Donnerstagsabend ereignete sich in den Rheinisch-Westfälischen Sprengstoffwerken in Stadeln bei Jülich eine Explosion, durch die neun Arbeiterleben verlor wurden. Drei von ihnen haben Augenverletzungen, die übrigen Brandwunden an Gesicht, Händen und Armen erlitten. Sämtliche Verletzte wurden dem Krankenhaus in Jülich zugewiesen. Lebensgefährlich ist bei keiner der Verletzten befürchtet. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht bekannt.

Der Wohnhäuser niedergebrannt.

Gumbinnen, 21. Febr. (Telefun). In den Abendstunden des Donnerstag brach auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz ein Großfeuer aus, das in einem Hofschuppen entstand und mit rasender Geschwindigkeit sich ausbreitete. Den Flammen sind vier Häuser vollkommen zum Opfer gefallen, zwei wurden sehr stark beschädigt, 12 Familien sind durch das Großfeuer obdachlos geworden.

Turbinen verunglückt.

Paris, 21. Febr. (Eig.). Der deutsche Dampfer "Schnarren", der mit vier hundert russischen Passagieren an Bord, in Gifshafen angehalten worden war, ist am Donnerstag in Porto angekommen. Die Polizei nahm die vier Häftlinge sofort in Empfang, stellte die Folgen nach der ersten Vernehmung fest, daß sie trotz ihrer russischen Angehörigkeit, wie erwartet, an der Einführung des Generals Sutjupin beteiligt gewesen sind.

Ein amerikanischer Millionär in China ermorde.

Schanghai, 21. Febr. (Telefun). In Sitzung in der Provinz Hupei wurde der amerikanische Millionär Moore von chinesischen Banditen ermorde. Der amerikanische Generalkonsul in Hankang hat sich nach Hsichang begeben, um die Untersuchung zu leiten.

Wilhelm Waegoldt 50 Jahre.



Prof. Dr. Wilhelm Waegoldt.

Der Generaldirektor der staatlichen Museen in Berlin, feiert am 21. Februar seinen 50. Geburtstag. Waegoldt wurde nach achtjähriger Beschäftigung an der Universität Halle 1920 Kunstreferent im Kultusministerium und ordentlicher Professor an der Universität Berlin. Seine funktionsreichen Werke „Die Kunst des Barock“, „Einführung in die bildenden Künste“, „Gebanten zur Kunstschulreform“ u. a. sichern ihm auch als Autor einen bedeutenden Namen.

Ein wertvolles Gemälde gestohlen. Im Museum der schönen Künste in Mühlhausen ist ein wertvolles Gemälde des französischen Malers Corot gestohlen worden. Die Leinwand wurde von den Dieben aus dem Rahmen herausgeschnitten.

Die Mordaffäre Meußhöfer in Rulmbach wird immer sensationeller. Nach einer am Donnerstag abend von dem Bamberger Oberstaatsanwalt Döll, dem die oberste Leitung der Unterladung unterstellt worden ist, der Presse gemachten Mitteilung, wird der bisher beschuldigte und seit Monaten in Haft befindliche Kommerzienrat Meußhöfer nunmehr gegen Stellung einer Kaution von 100000 M. aus der Haft entlassen. Dieser Entschluß der Gerichtsbehörde ist darauf zurückzuführen, daß Verurteilungsgefahr jetzt nicht mehr besteht und Schuberth und Popp überfordernweise ihr überzogenes Geständnis neuerdings wiederholt haben. Beide behaupten jetzt einhellig, tatsächlich in die Villa Meußhöfer eingebrochen zu sein und bei Verlegung ihres Raubes die Frau Meußhöfer ermordet zu haben. Die Gerichtsbehörde erklärt ferner, daß das fonderbare Verhalten des Kommerzienrats Meußhöfer in der Nacht auf einen Dämmerzustand zurückzuführen ist, der durch seine fortgeschrittene Arterienverkalkung verursacht sein konnte.

Mit Stößen gegen seinen Richter. Ein junger Mann, der sich vor dem Reutheiner Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten hatte und gegen den der Staatsanwalt neun Monate Gefängnis beantragt, schloßerte plötzlich mehrere Entwürfe gegen den Richter, der seinerseits mit dem Verfall abgedrohter Strafbüße erwiderte. Durch Abführung des Angeklagten fand der öffentliche Teil dieser Entschlüsse ein Ende, während der argerechte junge Mann auch nach das Mobiliar seiner Zelle zertrümmerte und ganze Mauerstücke herausbrach.

Ein medizinischer Publizist gestorben.



Geh. San.-Rat Prof. Dr. Julius Schnalbe.

Der Herausgeber der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“, eines der führenden deutschen Zeitschriften, ist im Alter von 60 Jahren in Berlin gestorben. Seit über die Sechzigjahre hinaus war Schnalbe als einer der bedeutendsten medizinischen Publizisten bekannt, der mit Freimuth zu allen Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege Stellung nahm.

Deute entsetzt nach langem schweren Leben meine liebe, unterwürfige Frau, unsere herzensgute, treuergebende Mutter, liebe Schwester, Schwägerin, Schwägerin. Tante und Oma

Luis Hoffmann
geb. Weiß
im Alter von 51 Jahren.

Salzbrunn, den 21. Februar 1930.
Zugewillig.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Richard Hoffmann.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der städtischen Friedhofskapelle aus, statt.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die milde, reizmildernde und feuchtigkeitsspendende **Crema Ledor**, auch als wertvolles Substrat für kosmetische Zwecke. In 1 Pfund, wassern unterliegt durch Deodor. Dose, Inhalt 60 Pf. In allen Apotheken-Veranstaltungen zu haben.

Der nicht anscheinende Teil der Rindfleischmischen Fleischstücke und Kalbfleischstücke wird bevorzugt für den Verkehr mit Führer aller Art gebräut.

Salzbrunn, den 21. Februar 1930.
Die Volksverwaltung.

Haben Sie schon unseren vorzüglichen Spezial-Kaffee probiert? $\frac{1}{4}$ Pfund 0.75 RM.

Zur weiteren Einführung dieser vorzüglichen Qualität geben wir Ihnen bis auf weiteres 1 Paket feinsten Butterkaffees gratis! beim Einkauf von $\frac{1}{2}$ Pfund Kaffee

Gebr. Dingel,
Filialen in allen Stadtteilen.

Stadt-Theater.
Freitag, den 21. Februar 1930, 20 bis 22 Uhr:
Erst-Aufführung:
„Flieg, roter Adler von Tirol!“
Schauspiel von Angermayer (6.00—8.00)

Sonnabend, den 22. Februar 1930, 20 bis 22 $\frac{1}{2}$ Uhr:
„Die Tanzgräfin“
Operette von Stolz (6.00—8.00)

Schlachthof-Freibank Sonnabend
Kind- und Schweinefleisch, etc.

Jetzt ist es Zeit sich zum Kauf eines Motorrades zu entschließen. Sie finden bei mir folgende erstklassigen Marken: BMW / D-Rad / NSU / Zündapp

Motorrad-Abethege

Wehrstedt-Deutsches Haus
Morgen Sonnabend, den 22. Februar
Großer
Bockbierrummel!
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
Ernst Ræcke und Frau
Partei-Literatur jeder Art zu haben im
Halberstädter Tagblatt.

Oschersleben.
Welt-Theater
Von Freitag bis Montag:
Der große Schläger:
Heut spielt der Strauß
FERNER:
4 Teufel

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Döle a. S.
begeht am Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des „Reinhard Steinbachtal“ die
Bundes-Gründungs-Feier
bestehend aus Konzert, Theater u. Ball.
Es treten: Gauleiter Franz Kramer & Wille.
Alle Republikaner sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Von einem **Gesichtspunkt** aus betrachtet, ist das ständige **Inspektion** in einer täglich erscheinenden Zeitung immer ein **Erfolg!**

Die kleinen Anzeigen wie: Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche, Käufe und Verkäufe in einer Arbeiter-Zeitung sind von großem Vorteil für das Wirtschaftsleben.

Darum inseriere nur im **Halberstädter Tageblatt!**

Wernigerode
Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie für die unerwartete Freude, welche aus der Männergesangsverein „Liederkund“ hat zu teil werden lassen, sagen wir unseren
herzlichen Dank.
Wernigerode, den 16. Februar 1930.
Hermann Schnell und Frau
Maria geb. Lüderitz.

Aus Quedlinburg.
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Quedlinburg
Sonnabend, den 22. d. Mts., 20 Uhr, im Gewerkschaftsbaus
Stiftungsfest
unter Mitwirkung der „Freien Volkshäuser“ Quedlinburg. Zur Aufführung gelangt das 4-aktige Schauspiel „Drei Brüder“.
Anschließend Tanz. Eintritt 75 Pf.
Der Vorstand.

Kammer-Lichtspiele
Wernigerode
Freitag bis Montag
Ein Großfilm-Doppel-Programm
... Ah Mutter, wenn die Glocken läuten. Dann kommt der Vater wieder heim ...!
Helden der Nacht
Ein Bergmannsdrama in 9 packenden Akten.
Das entzückende Großstückspiel
„Ja, ja — so sind die Frauen!“
Ein pikantes Spiel aus längst vergangenen Tagen in 7 Akten mit **Jgo Sym, Betty Astor, Hans Junkermann**
Kulturschau — Künstlermusik
Beginn Vorstellungen 6 Uhr • Sonntags 8 Uhr.
Letzte Vorstellung täglich 4,9 Uhr.

Schloß-Lichtspiele
nur Freitag bis Montag.
Das große Weltereignis der letzten Saison ... der mit großer Spannung erwartete deutsche Film der Ufa!
Die Frau im Mond
von Fritz Lang monumental inszeniert. Ein großer unbestrittener Sieg der deutschen Filmgeschichte — — — ein Triumph!
Hauptdarsteller:
Willy Fritsch — Gerda Maurus — Fritz Rasp — Klaus Pohl
Gustav von Wangenheim — Gusti Stark-Osteltmann.

Achtung! Hausfrauen!
Wer heute meine Annonce liest, der wird fragen, daß es in richtig ist in der Schweiz nicht die Billigkeit. Damit ichgehe ich jede Konturans beiseit. Der große Gewinn hat es gemacht. Darum am Sonnabend nochmals ein Verkauf im Geschäft und am Wochenmarkt Schweinefleisch, Blumen, 2 Rosenbüsche 1 Pfund. Jeder Käufer freut sich. Und Bananen, Wein, Zitronen u. Apfelsinen, Tomaten, Feigen und Mandarinen. Bestenfalls ist so lange es reicht. Fied und noch zum Annehmlichkeit. Ich bitte, bevor Sie zum Einkauf gehen, meine Stände anzusehen. Man findet schon unternehmender. Morgen lauten mit mir bei der Zander. **Blütenstraße Nr. 13.**

Arbeiter-Gesangverein Harmonia
Morgen Sonnabend, 23. Februar
Großer Masken-Ball
im Saale der „Neuen Quelle“, Hasserode
Saalöffn. 7 Uhr, Beginn des Prinzess Karneval 8.15 Uhr.
Kapellen, Neueste Überraschungen Eintritt 1 Mk.
Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen
Der Vorstand.

Schönheiten des Ostens.
Deulig-Weit-Wochenberichte.
Wir machen unser Publikum darauf aufmerksam, daß wir mit diesem Spielplan ein unserer Ansicht nach künstlerisch hochwertiges Programm bringen. — Wir wollen einmal den vielen die dem Lichtspieltheater fremd oder feindlich gegenüberstehen, weil ihnen das oft gebotene zu leicht ist, zeigen, daß es auch auf der Leinwand Kunst gibt. — Da gerade in unserer Stadt das anspruchsvolle Publikum sehr zahlreich ist, erwarten wir für dieses sehr kostspielige Sonderprogramm ein reges Interesse. — Sollten wir den geständigen Zuspruch finden, so versprechen wir, in regelmäßigen Abständen diese Vorstellungen für das wirklich kunstliebende Publikum zu wiederholen.
Jugendliche haben Zutritt.
Beginn: **Wochentags 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr**
täglich letzte Vorstellung 11,9 Uhr abends.
Die Eintrittspreise sind nicht erhöht.

Die Wintererhaltung und Willeh

Memoiren eines Kellners.

Von Gaston La Touche

Jugend in Paris.

In einer dunklen Nebenstraße des Pariser Schœnbrunnviertels, das sich von der Rue d'Amboise bis zum Palais de Justice hinzieht, wurde ich geboren. Mein Vater, Gelegenheitsarbeiter, der häufig nur sozial arbeitete, da er sich die Gurgel auspulpern konnte, behandelte mich und meine Mutter sehr brutal. Prügel und Hunger waren ihm hundert Galt. Ich glaube, ich wäre verhungert, wenn meine Mutter nicht arbeiten gegangen wäre. Meine Mutter hatte eine Hausanstellung in der Nähe meiner Wohnung. Mit 12 Jahren mußte ich eine Beschäftigung. Ich wurde als Bote bei einer großen Pariser Zeitung. Das Blatt war sehr aktuell. Mein Dienst bestand in erster Linie darin, Broschüren mit Annoncen, die von unseren Reportern von hohen antonomen Persönlichkeiten gemacht wurden, zur Druckerei zu bringen. Dadurch befand ich den ersten Einblick in das Leben eines großen Hauptstadt. Meine Impressionen mit so, daß ich den Gedächtnis habe. Kellner zu werden.

Tage im Grand-Hôtel.

In Paris. Ich bekam eine mit Goldketten und Knöpfen besetzte Stirne, die mich sehr stolz machte. Das Grand-Hôtel war zu meiner Zeit das größte Hotel in Frankreich. Es verfügte über 700 Betten, hatte eigene Gesundheitsbäder und eine eigene Druckerei, welche die Grand-Zeitung herausgab. Sie brachte die neuesten Sportberichte, Telegramme, die kleine und große Nachrichten, außerdem war es eine zuverlässige Fremdenliste besetzt. Mein Chef war keine andere als die berühmte Madame de M... Sie hatte die Stelle des Direktors wichtiger als die des Direktors. Der 1. Portier mußte die Gäste empfangen, er muß ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, er muß Bekanntschaft arrangieren, er muß wissen ob Goldschatz Dimitroff reich ist, oder ob die Lady Wallace einen Bräutigam hat, und ob die junge blonde Dame mit aufwallenden blauen Brillanten wirklich die Frau des Marquis von G... ist. Zu allen Fragen muß er immer genügende Antworten geben, die ihn dann mit fordernden Trinkgeldern belohnt werden. Neben sehr viel Spass und Vergnügen mußte auch auf versehen: unser Portier beherrschte 7 Sprachen. Mein erster Dienst war im Zeitungsbüro. Ich wurde dort einem älteren Pagen als Aushilfe zugeteilt. Mein Jahreslohn betrug 200 Frs., ich hatte aber mindestens 20 Frs. durchschmisslich die Woche Trinkgeld. Mein Kollege, ein ausgetriebener Jude, weichte mich in die ersten Gefährlichkeiten ein. Liegengebliebene Fremden, die uns von einem Restaurant zum nächsten zujodeln mußten, konnten wir für die Hälfte des Verkaufspreises auf.

Unser Dienst begann früh im Jahr. Wir hatten oben im 5ten Stock das sogenannte Zimmerdienst. Man kam dadurch oft in die besten Situationen, trodram ich immer, bevor ich die Zeitung in ein Zimmer legte, anklopfe. Ganz genau kann ich mich noch erinnern, es war an einem schönen Morgen, als ich

die „Times“ für Zimmer 188.

das eine Amerikanerin innehatte, abgeben wollte. Ich klopfte vorläufig an und hörte „Herein!“. Ich öffnete und sah Mrs. Burters in die unsere Amerikanerin, im Costüme, die ich sehr schön fand. „Kommst du mit mir“, sagte Mrs. Burters. „Nein“, sagte ich. „Aber, mein kleiner, da ich dich nicht einen schönen Körper?“ Wie schön wäre es, wenn auch Du deinen Körper so pflegen würdest“. Mit diesen Worten war Mrs. Burters auf mich näher zugefahren. „Aa, kommen wir wollen beide baden“. Ich erwiderte: „Madame, ich habe keine Zeit“. „Ich und einzimmer mit schliefen. Ich habe noch die Wäsche. Aa, dann nicht, du Dummkopf!“ Mein Kollege, dem ich mein Erlebnis nachher erzählt habe, sagte zu mir: „Mensch, Du bist ein großes Kindsbiss, du einer internationalen Frau kann man doch so etwas nicht abfragen: mit der habe ich schon normal geredet und dann hast du mir immer noch einen Schnulldarsteller in die Hand gedrückt.“ Jetzt mußte ich auch, wo die ganze Zeit blieb, wenn er Zimmerdienst hatte: er brauchte ja

Stunden. Ich hatte genau denselben Zimmerdienst und brauchte nur 1 1/2 Stunden. Na, das ist mir, was der kann. Kann ich auch, 30 bis 40 später noch verschleierte Waite in ähnliche Situationen und mußte sie aus.

Die Silbermann des Königs von Belgien.

Am Anfang der Winterferien hatten wir königlichen Besuch. Der englische König mit 72 Personen gelagte nahm bei uns Wohnung. Die ganze Gesellschaft besaß 100 Apartments. Verschiedene Loge vorher gab uns einer unierter Direktoren Antragsstunden. Es galt uns die englischen Ehrenbezeichnungen zu übertragen. Am einen Sonntag nachmittag trat der König im Sonderzug von Maricelle ein. Nach dem üblichen Aufmarsch der Presse-Photographen und der neugierigen Masse kam S. M. er schickte ins Hotel ein. Er nahm zunächst ein erhellendes Bad in seiner silbernen Badewanne. Die er stets auf seinen Reisen mit sich führt. Später gab der damalige Ministerpräsident dem König ein Frühstück, an dem die ausländische Diplomatie und die prominentesten Vertreter von Kunst, Wissenschaft und Militär teilnahmen. Das Gedicht aus diesem Abend 100 Frs. (80 Mark).

Am nächsten Tage ging unser Hotel einem großen Preisversteigerung. Gegen 200 Reporter bewarben sich um die Gunst eines Interviews. 5 Reporter hatten das „Bild“ mit dem Adjutanten S. M. sprechen

Das Weltraumschiff.

Von Frh. Heins Reinhardt

Ein Traum, so wagt wie die Menschen selbst, hinaus zu der Erde ins Weltall zu fliegen, nach dem Mond oder den Gestirnen, land von Jahrzehnten in Jules Verne phantastischen Romanen „Von der Erde zum Mond“ und „Reise um den Mond“ lebendige Gestaltung. Die Aufgabe, daß wir Dinge sehen oder nicht erreichen können, läßt uns keine Ruhe. Und in gleichem Maße, wie die Technik fortgeschritten und uns immer umfassenderes Material immer höheren Zielen in die Hand gibt, genau so steigt auch unser Glaube an die Möglichkeit, mit Maschinenkraft einmal in das Planetensystem vorzudringen. Neben dem französischen Jules Verne besaß sie auch der deutsche Schriftsteller Kurd Schwab mit der gleichen Materie, es kam die Zeit der Zukunftsträume, unter denen befinden „Der Schuß ins Welt“ hervorzuheben ist, bis in vorigen Jahre über von Hartung in ihrem Roman „Traum im Welt“ die Weltraumfahrt behandelt, indem sie die modernen wissenschaftlichen und praktischen Erörterungen auf dem Gebiete der Astronomie und Raketenkunde berücksichtigt und in ihrem Roman verarbeitet. An ein völlig neues Stadium trat aber die künstlerische Behandlung des Raumfahrtgedankens, als Frh. Lang die Verfilmung des Romans „Traum im Welt“ und somit die lebendige Darstellung einer Reise zum Mond in Angriff nahm.

Aber auch Wissenschaft und Technik kommen dem Planetenflug nach, nur mühen sie sich sehr Zeit nehmen, denn sie dürfen nicht eilig machen mit jenem. Wie erster Weltraumfahrer trat im Jahre 1885 der Berliner Herrmann Oberth mit dem Gedanken, die Weltraumfahrt zu verwirklichen, hervor. Er wurde erfolgreich. 1896 verlegte man den Russen Professor Ziolkowski ob seiner Zeitungsaufsätze über die Rakete; auch der Amerikaner Goddard wurde 1910 noch erfolgreich, bis endlich Professor Oberth 1923 mit seinem Werk „Die Rakete zu den Planetenräumen“ an die Definitivität trat und damit den Stein ins Rollen brachte. Ende 1928 hat Professor Oberth ein Werk veröffentlicht, in dem er seine meisten vorhergehenden Berechnungen für die Verwirklichung der Weltraumfahrt und die Verwendung von Flüssigkeitssäuren darlegt. Oberth wird also nicht außer- und Erdkratte, wie Opef und Boffhart, sondern Höhenraketen bauen und als Antreibungsstoff Sauerstoff und irgend eine brennbare Flüssigkeit (Benzin, Alkohol, durch Kälte verflüssigtes

zu dürfen, wurden aber sehr kurz abgefertigt. Wem es dann der Generalintendant der Pariser Oper dem König eine Galanveranstaltung. Der König, der ein gewöhnlicher Brautentwerner zu sein schien, sah nachher das ganze Ballett zu einem lustigen Abend, der im Casino de Paris gefeiert wurde. Ein. Er engagierte schließlich 5 Damen, die für eine fünfjährige Ge in sein Ballbett einzutreten.

Die „wie Gott in Frankreich“ leben.

Silvester wurde ich zur Aufnahme ans kalte Ballett im bloßen Saal beordert. Alles war auf Verpflegung besorgt. In dem durch Spiegelglasfenster hindurchstrahlenden Kerzenlicht glühte die kleine Gelbe, brannte das Ballett des gemaltigen Erinnerungsstücks, Rakete das auf Anträgen aufgehängte Silber, junkelte das leuchtigste Strahlen. Licht, leuchteten die über alle Täfel verschwenkenden gestrichelten Rahmen. Hielten die runden blauen Geröllstücke, frodosten die blauen Strober der 80 Saiten. In vier gleichen Höhen war zwischen den weit geöffneten Balkontüren die Nieren-Silberstange angebracht, von denen, amphitheatralisch aufgestellt, alle Desfinitivale der Erde leuchteten.

In großen Räumen grauer und in großen Dosen weißer Kaiser, inbilde, mit Antiken gefüllte Bogenfenster, Spargel aus Argenteuil, glasierte Krüge und getriebene Badstein, Schnee- und Nebelhüner, in Champagner getränkter Chorster Schützen, Krüsseln, Trauben aus Malaga, auf Baite gebettete Büchse und Schönen-Büchse, und kalte Forellen, Pariser Bouillottes und englischer Pierardig, Salate und Maitaises, gelangte, dem Konsumenten zu einem lebenslanglichen Regeneratär zu derselben. (Fort. folgt)

Wasserstoff oder bergl) verwendet. Oberth erzielte bei Versuchen im Jahre 1925 unter Verwendung von Sauerstoff und Wasserstoff Ausströmungsgeschwindigkeiten bis 4000 Meter in der Sekunde, während beispielsweise Boffhart mit seinen Raumerketen auf der Ausströmungsgeschwindigkeiten von höchstens 1400 Meter in der Sekunde erreichte. Professor Oberth denkt daran, praktische Versuche, die bis zu einer 80 bis 100 Kilometer aufliegen und zur Erreichung des Mondes und der höheren Luftschichten dienen soll. Sein Versuch durchgeführt, so soll er eine fotografische Rakete aufsteigen lassen und schließlich eine Rakete, die mit einer Geschwindigkeit von sechs Kilometer in der Sekunde nach Amerika fliegen soll. Als nächstes Ziel der Raketenfahrt endlich ersehen das Weltraumschiff. Wie die Astronomie seit Jahren versucht, die Erde auf der Erde zurückzuführen, wenn man ihm eine Geschwindigkeit von mehr als 11,2 Kilometer pro Sekunde erteilt könnte, da bei dieser Geschwindigkeit die Anziehungskraft der Erde überwinden und kein Luftwiderstand mehr vorhanden ist. Dasselbe gilt auch für die Rakete, wenn sie bei Beendigung des Brennens diese Geschwindigkeit erreicht hat. Mehrstufige Raketen mit flüssigen Brennstoffen nun können nach den Berechnungen Professor Oberth diese Geschwindigkeit im Laufe einiger Minuten erreichen. Es würden also nach dem Abstellen der Brennstoffe von der Erde wegfliegen, und wenn man richtig geeizt hätte, auf einem fremden Weltpörper landen. Ihn zurückzuführen, müßte man die Rakete noch einmal zum Brennen bringen, so daß sie auf dem fremden Weltpörper aufsteigt und auf der Erde zurückfällt. Natürlich müßte die beim Niederkommen zerstören, man hat aber zum Glück, dem vorausgehenden, man könnte unterwegs während der Fahrt die Rakete umfahren und Besondere geben, so daß der Rückflug sehr brämi, beide würde man allerdings sehr viel Brennstoff brauchen. Man würde ihn sparen, wenn man die Atmosphäre zum Aufsteigen benutzte, und man müßte es auf diesem Zweck so einrichten, daß die Rakete die Erde oder den fremden Weltpörper nur fliegt. Dann legt sie ihren meinsten Weg in der Atmosphäre zurück, wobei sie Zeit hat, ihre Geschwindigkeit herabzusetzen. Denn aber das Raumerketen auf den Planeten fliegen, die Rakete nicht wie ein Meteor verbrannt, müßte man, wie es Professor Oberth plant, an der Spitze des Raumschiffes einen Brennstoffbehälter anbringen, der innen beheizt sein müßte. Dann würde das Wasser infolge der Hitze verdampfen, und der Dampf würde die ganze Rakete des Schutzes ausfüllen und ihn vor weiterer Erwärmung schützen. Durch

Der Tod in der Wüste

37 Von Ph. Macdonald
Deutsche Rechte: Th. Knauer Nacht.

Komisch, daß sie die Unmöglichkeit zu Pferde nicht eher versucht haben... „Sie haben doch ihre Pferde dagegen! Bermuthlich wollen sie nicht riskieren, die zu verlieren... Nun sind sie schon lange unterwegs... Gehört zu ihrem Programm... Nur eins... Ich wollte, ich würde genau, wie viele Beihater ich bekomme... Dismal kommen sie alle wenn nur noch einer übrig ist... oder sind es drei oder vier? Abermal nicht mehr als vier, wenn überhaupt zu viel. Sa... Ich glaube, es sind noch drei, und vier letzten Dode und den Woad, drachten sie zurück und ermordeten sie; denn hätte mir drei abgeschossen... oder waren es vier?... sagen mir drei... Wüsten vier... Sa... Jo ist es vier, Sa... Ich die will ich nicht nehmen... ich will!“

Sauter und lauter strömten unaußsichbar seine Worte... „Der fuchste Schweine! Entänderte Bande von podernarigen Nigern. Ich soll euch fragen, bei Gott... Bin neugierig, wo sie herkommen werden... Den Wüsten denken mich die Wüsten... Ich muß jetzt von ihnen da drüben gehen, da sie mich in meinem Reich hier hemmen. Mein kleines Doh! Mein kleines Doh! Ein niedriges, kleines Gräbchen! Eine entzündete, kleine... grabeln! Ein liebes, kleines...“

Schlüssig hörte er sich selbst wieder und wurde sich bewußt, daß er frustriert, daß seine Stimme heiser ralle, daß er den Erpacken der Beilegenen hatte und die Sonne auf sein unbefestigtes Haupt weiterbrannte.

„Herr Jesus!“ flüchelte er. „Herr Jesus!“ und ergrieff eine der Beilegenen, entsetzte sie und ließ sie den Anstalt über Kopf und Schanden. Dann küßte er sie und ließ sie sich wieder auf dem Boden.

Eine Zeitlang lag er zitternd da, bis er sich wieder in der Gemacht hatte, keine angepanzten Wüsten losließ und einige lange hefte Atemzüge tat. Nun glaubte er, nicht mehr zu sprechen, die seine Beihater angekommen sein würden.

Er fuhr mit seiner leuchtigen Hand über Wangen und Stirn... die Berührung schien ihm zu gelühen, denn er lächelte... Er die Erinnerung wieder, hatte er etwas Wertwürdiges getan, nämlich sich zu wehren und riefte, so glatt riefte, als solle er sich eben später zur Parade antreten. Dann hatte er sich seiner Uniform angenommen, die steif und fettig und zerrissen war, aber

er hatte sein Bestes getan. Klüpfende Sporen klirren an seinen Stiefeln, die Bannschellen leihen laublos; das Helm, fest an Schultern und Brust anliegend, war losgerissen in die Breches und den Reckerritt hatte er fettig gefüllt, die Schwellen mit Sand und Schlamm vollert. Der Reitanzug trug er, aus Bequemlichkeit quer über der Schulter; sein Leder glänzte, die Messingbeschläge glitzerten... Unter ihm, in seinem feinen Groben, lag sogar eine gelackte Dede, damit der Sand keine parademäßige Umarmung nicht wieder verbrüde...

Des Rufens hatte er eine Stunde gefloßt, es war schnell und gemohnt; jetzt automatisch vor sich gegangenes... Mü und zu halten, wenn er frage und zick, seine nun stolperfreie Lippen Ardelle Schmeinebände... Wühlbauern... vor sich hin gemurmelt.

Er lag nun ganz still wie ein Tier... es konnte... konnte nicht mehr lange dauern... Er immer ein Ruhe... es gelang ihm. Eine sonderbare Ruhe; sein Körper war ganz leicht und frei, obgleich unter der unbarmherzigen Sonne warmer und fatter Schweiß in Strömen an ihm herunterließ... Eine merkwürdige, unerklärliche Ruhe, denn seine Ohren hörten unbildlich, und vor ihm lag ein Gesicht von neuem unablässig die Bilder seiner Phantasie wieder.

Während aber derdante er den Frieden gerade diesen Wüsten; denn man auch hinter ihnen immer noch feste Umfassungsfelt sah, sagten sie nicht mehr wie vorhin. Roell und Sander, Kopf und Hand ganz nichtig bestimmlt, das leere Pferdchen mit dem roten Heinen Beier, der Wüsten Wüsten über der Lärchwelle... Egenen, in denen er mit andern Wohlgehaben als denen, die er ergriffen hatte, alle seine Deute feil und gelund aus der Rakete führte... nun waren es Bilder aus jener verdorrten Welt vor dem Frieden, zu dem man sich gemeldet hatte, um zu landen, und nicht nur noch verdammt zu einem langem-und-tötlichen Tode von der Hand spöttlicher Wüsten... Querri kam ihm die Erinnerung an seine Stufe, die ihm längst geflossen worden war... ein schlüssiges, seltsames Tier mit glänzenden Fell und leuchtlich aufstehendem Hühner, das ihn fählich zu begrüßen pflegte und mit gleichem Vordertheil juchend in hartem Gebilde lächelte... aber schnell wendete sich das Bild zu dem einer anderen, noch peltebieren Stufe, Klitz mit Nomen... die hatte ihn über viele viele Meilen des unermesslichen Silberlandes getragen... Wenn Klitz jetzt hier...

Aber auch Klitz verging... Imthommenhängende Bilder jenes Tages lauchten auf, an dem der große Krodz zu Hause erfolgt war... Sein Vater hatte unredig geholt... daran hielt er immer noch fest... sehr unredig geholt, ihn als Jungen von fest

sein Bohren ohne einen Pfennig in die weiße Welt hinausgeschloßen... nur deswegen... Aber trotzdem hätte er, jetzt vielleicht zum erstenmal, den alten Knochen gern wiederzulesen... schließlich hatte man Verfügenommen aus sein Vater, dessen Geburt, sein Bild, aber auch gute, sehr gute Zeiten... und etwas geschloßt hätte man auch...

Aber auch der Vater verstand, und ein Antwort bunter Egenen folgte... Seine erste Stelle als zweiter Diener... gar nicht löstete für einen Jungen, der gerade aus den Straßen der obersten Hühnerhaus herausgezogen war... Die zweite Stelle war löstete die dritte brachte ihm als zweiten Aufstiegsbeamten an Bord eines viertragigen Tropendampfers. Dann Silbermerle... dann... das Tegeelheil in Nsam... weiter... das Maddey aus Rio, Dolores, mit dem er nur eng um die schlüsseligen Hüften geblieben Rad... Der Schatten der Spornhühner-Hühnergesellschaft... Ein Vermögen verloren, gerade um einer räuberischen... Die Kerkel des Erinnerungsfilmes wird zu schnell gedreht... Das merkwürdige Geschloßt mit Harman und Söhnen in Denver... Immer weiter, weiter... Eingeschloßt Jo schnell nordber, daß es kaum zu erkennen ist...

Dann... Gott... Gott... Roel! Roel! In grünem Kleid wollte sie ihn, zum Rai aus... es konnte in ihren Augen den letzten Schimmer der Tränen bemerken, denen sie keinen freien Lauf lassen durfte, er hat die glütige Sonne auf ihrem rotgelben Haar unter dem Hutrande glänzen... Reben ihr Hand Müchel, auch er wachte... Kommer auf dem Gesicht, aber möde Fremde im Bergen... Roel... Roel... was müßte er darauf geben, lie noch einmal sehen zu können...

Die Folge der Bilder brach ab; seine Ohren hallen einen Ton... den Hauch eines Lones... vernommen, den er noch nicht bestimmen konnte. Aber er war im Augenblick zu dem lebendigsten Schwelgen, das ein Teil feil selbst und der ganzen Welt gemeldet zu sein schien.

Seine Fingern zu verfringen, die Finger glitzerten ihm vor Erregung, als er die Sicherung des Karabiners zurückschloß. Zieler und Heter müßte er sich in seine Richtung hinein und gerade so unvorsätzlich nach dem Gesicht, wie er niemals vorher seine Ohren angepreßt hatte. Die oben noch trübten noch innen gebendeten Augen sprangen ins Leben zurück, leuchteten und funtelten; sein Mund verzog sich zu einem verlorenen Räubeln, als eine Erinnerung an Roell ihm durchführ, der ihm Schloß, sein feines Regeneratär gefangen hatte...

(Schluß folgt)

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Briefporto, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erhöht in doppelt soviel und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, an unseren Verkäuf- und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion: Wernigerode, Dammplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Kurt Dörler, G. m. b. H. Wernigerode, für Wolff & Wittenberg, für den letzten Teil Wilhelm Rindermann, für Helms & Söhne Carl-Zeiss, Kämtz, in Ostwestfalen.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonietelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Helmsche 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehend ist der bei Zustellung vorliegende Text. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht überbewiesen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dammplatz 48 (Fernruf Nr. 2314). Selbstständige Wagnereingabe 4000 und Volksbuchhandlung (Zeitungsbetrieb) Wernigerode, Dammplatz 9.

Nr. 45

Freitag, den 21. Februar 1930

5. Jahrgang

Steuer-Alarm.

Wie die bürgerlichen Parteien den Massen neue Steuern auferlegen wollen, um den Besitz zu entlasten.

Keine Verständigung

Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers mit den Sozialpolitikern der Regierungsparteien über die Deckungsnotwendigkeit für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung sind am Donnerstag abgeschlossen worden, ohne daß eine endgültige Verständigung erzielt worden wäre.

Der Reichsfinanzminister wird nunmehr dem Reichskabinett die erforderlichen Vorlagen zur Deckung des Defizits unterbreiten und vor allem von sich als Deckungsmittel annehmen, wie die Arbeitslosenversicherung vom Standpunkt des Gläubigers aus zu regeln ist und wie der zur Deckung der Ausgaben erforderliche Reibstock aufgebracht werden kann. Es veranlaßt, daß der Reichsfinanzminister plant, der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung selbst die Aufgabe ihrer Sanierung aufzuerlegen.

Mit anderen Worten: Abbau der Leistungen. Da hat natürlich aber die Sozialdemokratie ein kräftig Worteln mitzureden.

Vor folgenschwerer Entscheidung

Von Wilhelm Reil, M. d. R.

Die Besprechungen des Reichsfinanzministers Dr. Woldehauer mit den Finanzfachverständigen der Regierungsparteien sind vorläufig abgeschlossen. Jetzt wird zunächst der Finanzminister sein Programm zur Deckung des im Etatsentwurf für 1930 enthaltenen Defizits aufstellen und das Kabinett mit dem darüber zu entscheiden haben. Es handelt sich dabei um eine Entscheidung, die für das Kabinett sehr, vor allem aber für das deutsche Wirtschaftsleben, von höchstschwerer Bedeutung ist. Bei den interfraktionellen Besprechungen sind die Meinungsverschiedenheiten nicht ausgeglichen, sondern in voller Schärfe herausgearbeitet worden. Trotzdem die Steuerertragsprognosen, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres von kapitalistischen Interessengruppen mit Hilfe der Presse verbreitet wurden, durch die tatsächliche Entlastung der Handarbeit abgemildert worden ist, werden jetzt doch die Gehaltskämpfe, auf denen sie beruhte, wieder in den Vordergrund gerückt.

Die Entlastungspläne, die von den Deutschen Volkspartei, von den Demokraten und in gewissem Grade auch vom Zentrum vertreten werden, zielen darauf ab, zur Entlastung der Wirtschaft die Verbrauchssteuern auf die Dauer so stark zu erhöhen, daß vom Jahre 1931 ab eine erhebliche Senkung der Einkommen im voraus gefordert wird.

Die bürgerlichen Parteien erklären, daß sie nicht in den nächsten Wahlkampf gehen könnten, ohne ihren Wählern Steuererleichterungen mitzubringen. Die Sozialdemokratie aber soll das politische Opfer, die Arbeiterklasse die wirtschaftliche Belastung auf sich nehmen, um den bürgerlichen Parteien die Führung des Wahlkampfes zu erleichtern. Weil sie dazu nicht geneigt ist, machen Blätter vom Schlage der Berliner „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ der Sozialdemokratie den Vorwurf, daß sie ihre „Wachstumsstellung“ in der Regierung überbäume und mißbrauche.

Die egoistischen Steuerpläne der bürgerlichen Parteien werden mit einer schlingelnden wirtschaftsrechtlichen Begründung versehen. Man müsse, so heißt es, aus der Kapitalnot und ihrer Folgeerhebung, der Wirtschaftsschließung, herauskommen, man müsse mit der Steuerentlastung den Wirtschaftslieben einen neuen Impuls geben, man müsse neue Arbeitsstellen für die Millionen Arbeitslosen schaffen. Daran sei auch die Arbeiterklasse in hohem Grade interessiert.

Wenn man's so hört, mag's selbstlich scheinen, es steht aber doch schief darum. Werden nämlich die Erleichterungen, die der Wirtschaft durch Steuerentlastungen gewährt werden sollen, der Förderung der Kapitalbildung und der Befähigung der Wirtschaft dienen? Welche nicht wieder die Gefahr, daß sie zum großen Teil zu irrationalen Maßnahmen und zur Verschwendung verwendet werden? Die ganz offen redenden Vertreter dieser Ideen sprechen aus, daß in der kapitalistischen Wirtschaft, zu der sie sich prinzipiell bekennen, dem Unternehmer und Kapitalisten eine „angemessene Rente“ gefordert werden müsse. Mit der „angemessenen“ Rente steht natürlich die angemessene Lebenshaltung, deren die überlebten Betriebsbesitzungen, die leitenden Direktorengehälter, die leitenden Bezüge der Aufsichtsräte usw. in engstem Zusammenhang. Wie in diesen Dingen die Wirtschaft heute wirtschaftet, dafür einige Zahlen: In den Jahren seit 1918 ist bei 604 Gesellschaften, deren Aktien an der Berliner Börse gehandelt werden.

die Zahl der Direktoren von 50 Prozent die Zahl der Aufsichtsräte um 45 Prozent gestiegen, obgleich die Zahl der beschäftigten Arbeiter zurückgegangen ist.

Bei einem Wert, das in der Wirtschaftsjahr 11 Direktoren mit Monatsgehältern von 1000 Mark hatte, waren 1928 nicht weniger als 26 Direktoren mit Monatsgehältern von 4-5000 Mark beschäftigt. Im Finanzamt-Bericht wurde zugunsten festgestellt, daß Gehälter in Höhe von 300 000 bis 400 000 Mark in der Industrie „durchaus üblich“ seien. Ein Zeuge erklärte, daß er selbst ein Gehalt von

304 000 Mark bezogen habe. Die Direktoren der J. G. Farbenindustrie bezögen bis zu 500 000 Mark. Dem Generaldirektor Cuno von der Vermögensverwaltung wurde ein Jahresgehalt von 600 000 Mark zugesprochen, neben dem die Reichsfinanzminister Cuno in Höhe von 185 000 Mark ein bescheidenes Einkommen darstellt. Solange die Wirtschaft sich solche Ausgaben für ihre Führer leistet, nehmen sich ihre Klagen über den hohen Steuerdruck recht förmlich aus.

Aber einmal zugegeben, was nicht feststeht, daß eine Steuerentlastung in vollem Maße der Kapitalbildung zugute käme, auf welchen Voraussetzungen soll sie aufgebaut werden?

Es soll eine Mehrbelastung der Verbraucher eintreten, die ihre Kaufkraft schwächen und damit dem Wirtschaftsleben jedenfalls zunächst sehr die Erhöhung der Umsätze und die Erträge.

Reine Steuern werden nach der Ansicht des Gesetzgebers abgemildert auf die Konsumenten. Aber es wird den Konsumenten ein mehr größerer Betrag aufgebürdet als der ist, der in die Reichskasse fließt, denn bei jeder Wertschöpfung wird aufgerundet. Statistische Erhebungen über die letzte Wertschöpfung liefern den Nachweis, daß die Wertiertrier mehr als das Dreifache des Betrages aufgebürdet bekommen, der an Steuern mehr einging. Man denkt an die Erhöhung der Wertsteuer um 50 Prozent, die 180 Millionen, oder um 75 Prozent, die bei Berücksichtigung des Konsumrückganges) 250 Millionen mehr erbringen soll. Mit damit eine Mehrbelastung der Verbraucher um 500 bis 750 Millionen verbunden, so entsteht die Frage, wie bei gleichbleibendem Einkommen diese Last getragen wird. Doch nur so, daß der Verbrauch für Bier am Aufwand für andere Bedürfnisse in Abzug gebracht wird. Das aber bedeutet, daß nicht nur eine Verschärfung der Lebenshaltung der Verbraucher, sondern auch eine Produktionsbeschränkung in jenen Wirtschaftszweigen, die von der Bedarfsbeschränkung betroffen werden, eintritt.

Die Wirtschaft würde also keinen Auftrieb, sondern eine weitere Dämpfung erfahren.

Noch bedenklicher wären die Wirkungen einer Erhöhung der Umsatzsteuer, von der die lebensnotwendigen Verbrauchsgüter gerade direkt, nicht indirekt, wie bei der Wertsteuer, betroffen wären.

Rum wird eingewandt, die Verlagerung des Steuerdruckes

sei notwendig, um die verärferte Kapitalbildung an den produktionswichtigsten Stellen zu erleichtern. Abgesehen davon, daß diese Theorie darauf hinausführt, den kleinen Teilen die Beteiligung an der Kapitalbildung zu erschweren, entsteht hier die Frage, ob nicht gerade die von diesen Schichten in den Sparplänen, Verschönerungsgeheimnissen in Wandarbeiten usw. angelegten Ersparnisse dem zureicht.

Unerwünschten Produktionszweig, nämlich dem Wohnungsbau, zugeführt werden. Es ist wirtschaftlich viel wichtiger, dem Wohnungsbau das aus ungenützten Rücklagen rielende Reutkapital zuzuführen, als den industriellen Großbetrieben, die weniger unter Kapital als unter Wagnisangeln leiden, die Möglichkeit zu geben, große Summen in halb oder ganz stillgelegten Betrieben zu investieren.

Die Arbeiterfrage würde auch über eine Anspannung der Verbrauchsteuern mit sich reden lassen wenn erstens ein Schuldschloß wäre gegen eine Verdoppelung und Verdreifung der Steuerlast bei der Umwälzung, und wenn zweitens die dauernden Mehrnahmen zur dauernden Sicherung der Sozialleistungen des Reiches verwendet werden.

Diesen Bedingungen sind aber die bürgerlichen Parteien, wie die Verhandlungen über die Finanzierung der Arbeitslosenversicherung zeigen, abgeneigt. Der einmalige Mehrbedarf, der vor allem zur Abdeckung der schwelenden Schuld erforderlich ist, muß mit einmaligen Mehrmaßnahmen, zu denen die leistungsfähigen Schichten herangezogen sind, aufgebracht werden. Bereit ist der Reichsfinanzminister ein Deckungsprogramm vor, das diese Gesichtspunkte ignoriert, so ist nicht abzusehen, wie im Reichstag dafür eine Mehrheit zustande kommen soll.

Erhöhte Kaffee- und Teezölle.

Am 5. März.

Am 5. März mitgeteilt: Das Reichskabinett ermächtigt am Donnerstag den Reichsfinanzminister zum Erlass einer Verordnung über die Zollerhöhungen für Kaffee und Tee, welche in dem Gesetz vom 8. April 1929 über Erhöhung von Zöllen beschlossen sind. Die von dem Reichsfinanzminister daraufhin zu erlassende Verordnung wird ungenügend der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Die Erhöhung tritt am 5. März dieses Jahres in Kraft.

Die Erhöhung des Zolles für Kaffee und Tee dürfte alles in

Chautemps.

Wie vor als Außenminister.

Schwierigkeiten innerhalb der eigenen Partei stehen, da der links Radikale-Fraktion der Kabinett sich aus heftigen gegen eine Zusammenarbeit mit Maginot, Lardieu und deren Umgebung sträubt. Es ist infolgedessen alles noch in der Schwebelage, und so lange der junge und energische Chautemps sein Kabinett nicht ist und fertig auf dem Papier hat, würde jede Vorberufung über ein Gelingen seiner Mission auf ein mißglücktes Maßfesten hinauslaufen.

Lardieu lehnt ab, Briand macht mit.

Paris, 21. Febr. (Gf.). Der bisherige Ministerpräsident Lardieu hat eine Aufforderung Chautemps, in sein Kabinett einzutreten, abgelehnt. Briand hat bereits eine Anfrage erteilt.

Die erste Ministerliste.

Paris, 21. Febr. (Gf.). Chautemps erklärte am Mittwoch, daß er mit seiner Arbeit noch heute vorläufig fertig zu werden hoffe. Die Chautemps selbst mittels sollen die wichtigsten Ministerien wie folgt besetzt werden: Ministerpräsident und Außenminister Chautemps, Außenminister Briand, Justizminister Desnare, Finanzminister Dumont (bisher Berichterstatter für das Budget im Senat) oder Biéri, Reformminister Palmode, bisher Berichterstatter für das Budget in der Kammer, Kriegsminister Landin, Marine-Minister Daniclos oder Biéri, Landwirtschaftsminister Palodier, Kolonial-Minister Gertraud, Landwirtschaftsminister Ducaillie, Arbeitsminister Louchere und Justizminister Laurent-Egnac.

Das neue Kabinett, das wohl ohne weitere Schwierigkeiten, wenn auch die Besetzung des Finanzministeriums nicht endgültig feststeht, zustande kommen kann, besteht also in seiner überwiegenen Mehrheit aus streng republikanischen Ministern. Nur zwei, Biéri und Lardieu, stammen aus dem linken Zentrum und fallen ihrer politischen Position nach aus dem Rahmen der früheren Kartellkabinette der Jahre 1924-25 heraus. Falls die Regierung trotz dieses „Schönheitschlers“ die einstimmige Unterstützung der parlamentarischen Partei findet, die ihr als einer Minderheitsregierung unbedingt notwendig ist, kann sie mit einer sicheren Mehrheit von 320 bis 350 Stimmen rechnen, genügend also, um selbst in schwierigen Stürmen bestehen zu können.



Chautemps dürfte bei seinen Verjahren auf beträchtliche